

Naturschonende Holzernte

Bis vor etwa 150 Jahren wurden die Wälder im Mittelland und in den Voralpen überwiegend beweidet. In manchen Regionen wie dem Appenzellerland war die Waldweide eine Jahrtausende alte Tradition.

Seit der strikten Trennung zwischen Wald und Offenland sowie der Aufforstungskampagne nach 1880 haben sich geschlossene Forstkulturen ohne Unterwuchs entwickelt. Gepflanzt wurden vor allem Fichten und Buchen, teilweise an ungeeigneten Standorten.

In den vergangenen Jahrzehnten haben zunehmende Stickstoffeinträge aus der Luft zu einer Verschlechterung der Nährstoffversorgung in Wäldern geführt. Besonders betroffen sind voralpine und flachgründige Gebiete. Der erhöhte Stickstoffeintrag stammt vor allem aus der intensiven Tierproduktion. Er führt dazu, dass wichtige Nährstoffe wie Kalium oder Calcium mit dem überschüssigen Stickstoff ausgewaschen werden.

Bei der Holzernte werden heute neben Stammholz auch Rinde und Zweige Äste entfernt. Damit werden dem Boden unersetzliche Nährstoffe entzogen. Für die zukünftige Waldentwicklung ist das fatal.

Während Stammholz nur wenige Nährstoffe enthält, ist in Rinde und Zweige ein hoher Anteil an Nährstoffen enthalten. Für die Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit ist es deshalb wichtig, möglichst viel Rinde und Astmaterial im Wald liegen zu lassen.

Wenn bei der Holzernte Äste und Rinde zu Haufen geschichtet werden, führt das zur punktuellen Konzentration von Nährstoffen, während der Waldboden überwiegend ungeschützt und unterversorgt bleibt. Auch für die Artenvielfalt im Wald ist ein verteiltes Angebot an Totholz vorteilhaft.

Um den Waldboden zu schützen und die Bodenentwicklung zu verbessern, sollten Erntereste im Wald möglichst verteilt liegen bleiben. Liegendes Astholz dient nebenbei auch dazu, den Wildverbiss zu reduzieren.

Viele Waldböden haben im Laufe der Zeit wertvollen Humus verloren. Auf einem Waldboden ohne Unterwuchs baut sich kein Humus auf. Eine stabile Humusschicht hält Feuchtigkeit und Nährstoffe zurück, schützt vor Dürre und Hitze und sichert eine Vielfalt von Pilzen und Kleinlebewesen im Boden. Unter günstigen Bedingungen können mehrere Prozent des im Holz gespeicherten Kohlenstoffs als Humus im Boden eingelagert werden. Für die Stabilisierung und den Wiederaufbau von Humus im Wald ist eine dichte Durchwurzelung des Bodens mit Gräsern und Kräutern erforderlich. Dazu wiederum ist ein lichter Baumbestand und eine minimale Beweidung erforderlich.

Eine schonende Beweidung in einem halboffenen Wald kann langfristig den Waldboden regenerieren und negative Auswirkungen des Stickstoffeintrags dämpfen. Pilze werden dabei gefördert und die Holzproduktion gestärkt. Eine geringe Präsenz von Weidetieren im Wald kommt dem natürlichen Waldlebensraum am nächsten.

Bei der Verbrennung von Holz entstehen neben Energie Schadstoffe, und der gespeicherte Kohlenstoff wird vollständig freigesetzt. Das macht Holzverbrennung zu einer umweltschädlichen Form der Energiegewinnung bei vollständiger Freisetzung gespeicherten Kohlenstoffs. Die nachhaltigste Nutzung von Holz ist die Verwendung als langjähriger Baustoff.

Zum Nachlesen:

www.bafu.admin.ch/de/publikationen-wald-und-holz

www.fva-bw.de > Waldweide

Fichtenforste sind schädlich für die Artenvielfalt und den Boden.



Asthaufen im Wald sind ungünstig für die Artenvielfalt und den Waldboden.



Bei schonender Holzernte bleiben Rinde und Äste zerstreut am Boden liegen.

